

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Evangelisches Kirchen- und Volksblatt. 1877-1919 1888

10 (4.3.1888)



Nr. 10.

29.
Jahrgang.

Sonntagsblatt für Baden.

Herausgegeben von Pfarrer G. Dahnert, Pfarrer G. Kaiser und
Pfarrer Johannes Reimuth

Sonntag,
4. März

1888.

Preis vierteljährlich: bei Agenten 39 Pf. — direkt bei der Verlagshandlung bei wöchentlicher Frankozusendung 75 Pf. — bei der Post 80 Pf. einschließlich Bestellgebühr. — Anzeigen: 20 Pf. die dreispaltene Petitzeile. Post-Zeitungs-Katalog (erster Nachtrag) Nr. 1859.



Kommt, wir wollen wieder zum Herrn:
Denn Er hat uns zerrissen, Er wird uns auch heilen.

Hos. 6, 1.

Mit tiefem Leid hat uns der Herr geschlagen,
Ein schmerzlich Seufzen geht durchs ganze Land:

Hat Gott sein Gnadenantlitz abgewandt?

So hören bang wir tausend Lippen fragen:

Den Fürstensohn, der noch vor wenig Tagen

In Kraft und Jugendblüte vor uns stand,

Ihn hat berührt des kalten Todes Hand,

Und uns bleibt nur ein wehmutvolles Klagen.

Wer tröstet sie in ihrem großen Leide,

Die Fürstin, der das teure Kind entrißen,

Den Vater, dem geraubt des Alters Freude?

Wer sollt für solchen Schmerz ein Trostwort wissen?

Der Herr allein! — Zu Ihm nur laßt uns eilen!

Die Wunden, die Er schlug, Er kann sie heilen!

Prinz Ludwig Wilhelm von Baden.

Kaum war unser letztes Blatt am Donnerstag früh in's Land gegangen, so traf in Karlsruhe die erschütternde Kunde ein, daß Seine Großherzogliche Hoheit der Prinz Ludwig Wilhelm, unfres geliebten Großherzogs und unsrer allverehrten Frau Großherzogin jüngster Sohn, in Freiburg entschlafen ist. Der jugendfrische Prinz stand im 23. Lebensjahr. Nachdem er zuerst im 1. badischen Leibgrenadierregiment zu Karlsruhe und dann im preußischen Garde-Manneregiment als Leutnant gedient, dann ein Jahr lang in Heidelberg studiert hatte, verweilte er seit Oktober v. J. als Student an der Universität Freiburg. Durch eine Erkältung zog er sich eine heftige Lungenentzündung zu, die in raschem Verlauf seinem irdischen Leben ein Ziel setzte.

Die Großherzoglichen Eltern des dahingeshiedenen ritterlichen Prinzen trafen leider, obwohl sie so rasch als möglich von ihrem Besuch in San Remo und Cannes zurückeilten, erst vier Stunden, nachdem der Prinz sein Leben ausgehaucht hatte, in Freiburg ein. Sie sind durch den unerwartet eingetretenen Verlust des geliebten Sohnes tief gebeugt, und ihr Schmerz ist zugleich des Landes und Volkes Schmerz. Tausende und Abertausende aus allen Schichten des Volkes weinen mit ihnen in innigstem Mitgefühl und beten mit ihnen zu dem Gott, der schlägt und verwundet, aber auch verbindet und segnet.

„Durch Kreuz zum Licht!“ ist die schöne Losung, die unser Großherzog vor 3 Monaten hinsichtlich des schweren Leidens unseres deutschen Kronprinzen für sich und sein Volk ausgegeben hat. Sie wird gewiß auch in dieser thränengeweihten Passionszeit für unser geliebtes Großherzogliches Haus und für unser liebes badisches Volk Wegweiser und Trostesquelle sein. Sie weist uns unter Christi Kreuz, wo der Glaube gestärkt, die Liebe geheiligt und die Hoffnung festgegründet und verklärt wird. Möchte unser ganzes Volk in diesen Tagen des Leides mit unserm Fürstenhaus zusammenstehen, zusammen niederfallen vor Gottes Thron! Das wird nicht bloß Fürst und Volk noch inniger mit einander verbinden, sondern auch Trost und Kraft, Licht und Segen bringen für das gebeugte Großherzogliche Haus und für das mittrauernde badische Volk.

Verklärung.

(Sonntag Oculi: Joh. 17, 1—8.)

Vied Nr. 246: „Ich schäme mich des Heilands nicht.“

Solches redete Jesus und hob seine Augen auf gen Himmel und sprach: Vater, die Stunde ist hier, daß du deinen Sohn verklärst, auf daß dich dein Sohn auch verkläre; gleichwie du ihm Macht hast gegeben über alles Fleisch, auf daß er das ewige Leben gebe allen, die du ihm gegeben hast. Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, daß du allein wahrer Gott bist, und, den du gesandt hast, Jesum Christum erkennen. Ich habe dich verklärt auf Erden und vollendet das Werk, das du mir gegeben hast, daß ich es thun sollte. Und nun verkläre mich, du Vater, bei dir selbst mit der Klarheit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war. Ich habe deinen Namen geoffenbart den Menschen, die du mir von der Welt gegeben hast. Sie waren dein, und du hast sie mir gegeben, und sie haben dein Wort behalten. Nun wissen sie, daß alles, was du mir gegeben hast, sei von dir. Denn die Worte, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben; und sie haben es angenommen und erkannt wahrhaftig, daß ich von dir aus gegangen bin, und glauben, daß du mich gesandt hast.“

Die Passionszeit hat für uns ganz besondern Ernst bekommen. Gleich in den ersten Tagen ist ein hoffnungsvoller Sohn unfres geliebten Fürstenhauses, ein reichbegabter Enkel unfres Kaisers, ein unvergeßlicher Prinz unfres Landes, dem ganzen Volk: teuer und wert, mitten aus der Kraft des Lebens in die Nacht des Todes hinweggerafft worden. Der schwere Schlag hat alle getroffen, und alle trauern an der Gruft des so früh Entschlafenen. Eine recht herbe Passionszeit! Um so mehr erheben sich in diesen Tagen unfre Augen zu den Bergen, von denen uns Hilfe kommt. Der Sonntag mit seinem Namen Oculi, Augen, will uns dazu auch ermahnen. Nicht hinab zu den Gräbern der Toten,

hinauf zu den Bergen der Lebendigen! Und der Text heute zeigt droben auf den Bergen eine herrliche, tröstliche Gestalt, eine fürbittende Gestalt. Es ist Jesus Christus, unser alleiniger Hohepriester. Fürbitte ist der eine Teil des hohepriesterlichen Amtes, der andre Teil ist, daß er sich selbst geopfert hat für die Sünde der ganzen Welt.

Wir sehen den Herrn im Gebete, und wir hören jedes Wort des hohenpriesterlichen Gebets. In der ganzen Schrift giebt es keinen leichteren Wortlaut, aber dem Sinne nach ist's das Tieffte, das geredet worden. Keine würdigere und erhabnere Stimme ist je gehört worden im Himmel und auf Erden. So reich und weit ist alles, daß niemand es ergründen kann.

Unser Text enthält acht Verse, den dritten Teil des ganzen Gebetes. Man kann sagen: Der Herr redet in diesen acht Versen von der Verklärung, von seiner Verklärung, die aber immer zugleich ist die Verklärung des Vaters. Dreierlei Verklärung giebt's des Sohnes durch den Vater und des Vaters durch den Sohn.

Um eine Verklärung bittet der Herr zunächst für jenen Augenblick. Das geschieht mit den Worten: Vater, die Stunde ist hier, daß du deinen Sohn verklärst, auf daß dich dein Sohn auch verkläre, gemäß dem, daß du ihm Macht gegeben hast über alles Fleisch, auf daß er das

ewige Leben gebe allen, die du ihm gegeben hast. Hier ist die Stunde, davor der Herr steht, die Stunde des Leidens und Sterbens, eine Stunde der Verklärung genannt, in der Sohn und Vater verklärt werden. Sie sind auch verklärt worden beide in den Stunden von Golgatha. Dort ist Christus dargestellt worden in der höchsten Würde, die er auf Erden gesucht hat, als das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt, das verstummt vor seinem Scheerer und seinen Mund nicht aufthut. Dort ist der Vater geoffenbart worden in der Majestät seiner Gerechtigkeit, die ohne Opfer und Sühne nicht vergeben kann und in der Allgewalt seiner Liebe, die selbst das Opfer sich vom Herzen reißt. Die Höhe von Golgatha ist die Stätte der Verklärung noch viel mehr denn der Tabor oder der Hermon, aber es ist ein bitterer Kelch dabei zu trinken und eine schwere Taufe dabei durchzumachen. Deswegen bittet der große Hohepriester, der Vater möge ihm durchhelfen und zwar entsprechend dem Großen, das er ihm anvertraut. Hat er ihm doch Macht gegeben über alles Fleisch, auf daß er das ewige Leben gebe allen, die ihm gegeben sind. Ein schönes, großes Wort, das der Herr hier ausgesprochen: Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, daß du allein wahrer Gott bist, und, den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen. Von bloßer dürre Erkenntnis des Verstandes kann in Dingen des Glaubens doch nie die Rede sein. Gott den Vater und Jesum Christum, den Sohn, erkennen, heißt eben beide in sich haben, mit beiden zusammengeschlossen sein in Liebe. In dieser Liebe ist das ewige Leben.

Noch um eine Verklärung bittet der Sohn den Vater, und diese Bitte geht in die Zukunft. Der große Hohepriester sieht hinaus über das Kreuz und hinein in den Ostermorgen und in den Tag der Himmelfahrt. Und nun verkläre mich, du Vater mit der Klarheit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war. Nach den Tagen des Streites zieht der Held wieder heim ins Vaterhaus. Einstens hielt er es nicht für einen Raub, Gott gleich sein, sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an. Jetzt, wo es hinab geht in übermenschlich schweres Leiden, steigt sein Geist empor wie zum Troste und schaut in die Zukunft des Sieges und er bittet den Vater um die Herrlichkeit, die er bei ihm hatte von Ewigkeit an. Es kann kein bildlich Wort sein. Beim Vater ist er gewesen als das Wort, als der Sohn, vor aller Zeit, ihm gleich an Herrlichkeit, zum Vater kehrt er wieder heim und nimmt die verklärte Menschheit an sich mit, daß auch sie teilhaftig werde der ewigen Güter. Deswegen hat der Herr denn wohl auch gebeten. Er bringt eben menschliches hinauf in den Himmel, das nun auch gekrönt werden soll mit ewiger Herrlichkeit. Das Gebet des Herrn ist hohepriesterliches, fürbittendes Gebet, auch wo der Herr für sich selber betet. Aber zugleich ist diese Verklärung des Sohnes eine Verklärung wieder des Vaters. Zu ihm sollen zuletzt doch alle Dinge sein. Das Ende der Wege Gottes ist seine Verklärung in der Verklärung aller Kreatur. Er will alles sein in allen.

Von einer dritten Verklärung redet noch der Herr in seinem Gebete. Er bittet nicht darum, daß sie hinausgeführt werde. Sie ist schon vollendet und wird dem Vater hier vorgelegt als vollendetes Werk. Es ist die Verklärung, darin der Herr sich und den Vater schon verklärt hat auf Erden bei den Menschen, die ihm von der Welt her gegeben waren, bei seinen

Jüngern, Ihnen hat er den Namen des Vaters geoffenbart. Die Offenbarung ist zunächst im Wort geschehen. Die Worte, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben und sie haben es angenommen und haben dein Wort behalten. Durchs Wort des Herrn geschieht's noch immer, daß sich einem die Herrlichkeit des Vaters offenbart im Sohne. Durchs Wort gehet die Herrlichkeit des Sohnes und des Vaters immer mehr auf vor der Seele und immer mehr ein in das Herz. Der Umfang der Erkenntnis wächst. Christus in seiner ganzen Erscheinung wies einem den Abglanz der göttlichen Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens. Der Herr kann einem das Zeugnis ausstellen wie den Jüngern: Nun wissen sie, daß alles, was du mir gegeben hast, sei von dir. Die Vollendung jedenfalls dieser Verklärung des Vaters durch den Sohn besteht darin, daß wir es gleich den Jüngern wahrhaftig erkannt haben, daß der Sohn vom Vater ausgegangen ist und daß wir es glauben, daß der Vater den Sohn gesandt hat. Damit ist in uns eine Verklärung geschehen des Vaters durch den Sohn und des Vaters im Sohne.

Vielleicht scheint diese Verklärung in den Herzen der Menschen gar gering den beiden andern gegenüber, der Verklärung am Kreuz und der in der Ewigkeit. Aber jene am Kreuz ist vergeblich gewesen und die in der Ewigkeit ist nichts für uns, wenn uns nicht Verklärung Gottes in Christo auf dem Grund der eigenen Seele werden darf in diesem Leben. Es ist eine Bitte heraus aus dem hohepriesterlichen Gebet an jede Menschenseele: Laß mich in dir, laß dich durch mich verklärt werden!

G. H.

Der Walthershof.

(Fortsetzung.)

Hierin stimmten alle mit dem treuen Seelsorger überein, der auch in weiter Ferne seine Schäflein nicht vergaß, die ihm anvertraut waren von dem guten Hirten, der gerade die Verlorenen mit besonderer Liebe gesucht haben will.

Unter solchen Gesprächen kam man nicht lange vor Mittag wieder an den See und fuhr zum Gasthause zurück. Der kleine Kreis war sich jetzt schon so nahe gekommen, daß man am Abend des Tages fast verwundert sich daran erinnerte, daß man nicht viel länger als 24 Stunden beisammen war. Man dachte dabei an das Wort des Apostels „als die Unbekannten und doch bekannt.“ Der Verkehr wurde nun von Tag zu Tag herzlicher, und es war fast, als müßten diese fünf Menschen für immer beisammen bleiben. Da erklärte Pfarrer Ehrhardt eines Tages, er werde des anderen Morgens sein leichtes Ränzlein nun wirklich auf den Rücken nehmen und seine beabsichtigte Bergwanderung hinüber in's Innthal ausführen, um dann über die Schweiz in die Heimat zurückzukehren. Allgemeines Erstaunen unter den Freunden war die erste Folge dieser Mitteilung, die zweite ein herzliches Bitten, doch noch länger hier zu verweilen. Alles Zureden war vergeblich, aber Pfarrer Reinhardt nahm dem Amtsbruder das Versprechen ab, ihn auf der Heimreise zu besuchen und den Freunden wenigstens dann mündlich noch etwas von seiner interessanten Bergwanderung mitzuteilen.

Des andern Tages in aller Frühe zog Pfarrer Ehrhardt, mit allem zu einer solchen Fußreise Nötigen

wohl versehen, in die Berge und schwenkte von der Höhe aus noch einmal seinen Hut grüßend nach dem Wirtshause zu. Ja, er hatte schöne Tage hier verlebt und es war ihm fast gewesen, als hätte er hier eine neue Heimat gefunden. Daheim entbehrte er solchen Verkehr mit gleichgesinnten Menschen und deshalb hatte er sich jetzt gewaltsam losgerissen, er fürchtete, er werde sich allzu einsam fühlen, wenn er unmittelbar aus diesem Kreise wieder in sein stilles, verödetes Pfarrhaus zurückkehre. So wollte er in den Bergen wieder sich des Umgangs entwöhnen und wie er meinte, wieder in das alte Geleise kommen.

Aber was war es, daß er trotz alles Wanderns und Steigens, bergauf und bergab, immer wieder mit seinen Gedanken zu jenem stillen See zurückkehrte, wieder und wieder der Wunsch in ihm aufstieg, wenn er an einer schönen Aussicht sich erfreuen wollte, wären nur doch die Freunde da und könnten es mit dir genießen. Unterwegs schloß er sich wenig an, obwohl es nicht an Gelegenheit fehlte, manche angenehme Bekanntschaft zu machen; er war wieder ganz zurückhaltend, wie er sich es anfangs vorgenommen hatte und doch sehnte er sich eigentlich nach einem herzlichen Verkehr mit Menschen. So kam's, daß er sich am Ende seiner Wanderung mit vergnügtem Herzen zur Eisenbahnfahrt schickte, die ihn zur letzten Station unweit Hagenau's bringen sollte.

VI.

„Was ist geschehen?“ rief Rebecka, des Moses, den wir schon kennen, Ehefrau ihrem Manne zu, als dieser mit schnellem Schritte und in höchster Aufregung an einem Vormittag anfangs August nach Hause kam. „Was ist geschehen?“ — „Der Jaak ist fort!“ war dessen Antwort. „Laß ihn fort sein!“ „erwiderte Rebecka, „was geht uns der Jaak an?“

„Du sprichst, wie du's verstehst“ gab ihr etwas verächtlich Moses zurück. „Was uns der Jaak angeht? Warte nur, so wirst du's schon erfahren, wie alles über uns herfällt, wirst schon erfahren, wie sie sagen, der Jaak ist ein Halunke und der Moses ist nicht besser. Doch, das will ich über mich ergehen lassen! Was wird aber all an den Tag kommen, wie werden die Streiche des Jaak, vor denen hab' ich gewarnt, jetzt bekannt werden und da heißt's: aufgepaßt, Moses! sonst kannst du auch noch Schande erleben in deinen alten Tagen.“

„Warum ist denn der Jaak fort und wo ist er denn hin?“ forschte nun Rebecka weiter, von der Neugierde getrieben.

„Er hat spekuliert und hat verloren und wieder verloren und der Banquier in Frankfurt, mit dem er spekuliert hat auf der Börs, war ein großer Betrüger, der hat den Jaak betrogen und hat noch viele Leute betrogen und zuletzt, wie sie haben gemerkt, daß der Strich reißen will und daß es an den Tag kommt, wie sie die Leute um ihr Geld gebracht haben, denn es sind 2 Brüder gewesen Namens S . . . , da haben sie gesagt, da wollen wir lieber reisen und haben gemacht eine Reise nach Amerika. In Frankfurt haben sich die Leute verwundert, warum die Gebrüder S . . . ihren Laden zuschließen und wie sie sich genug verwundert hatten, da hat sich's gezeigt, daß sie fort waren und das Geld fort war, und das Ganze war ein großer Betrug. Wie das der Jaak gehört hat, da hat er ge-

dacht, wo die Gebrüder S . . . sind, da ist mein Geld, und wo mein Geld ist, da will ich auch hin und ist den Gebrüder S . . . nachgereist. Und jetzt weißt du, warum der Jaak fort ist und weißt auch, wo er hin ist, aber wer dem Jaak Geld geliehen hat, der weiß nicht, wo er sein Geld wieder her bekommen soll.“
(Fortsetzung folgt.)

Kirche und Mission.

Ueber die altkatholische Gemeinde in Heidelberg wird uns noch weiter mitgeteilt: Von den 93 Kindern, welche bis zum Rücktritt des Pfarrers D. Riels den altkatholischen Religionsunterricht dort besuchten, sind 35 evangelisch und 10 römisch-katholisch geworden, so daß es jetzt in der Volksschule nur noch 48 altkatholische Kinder giebt. Von den altkatholischen Kindern, welche höhere Schulen besuchen, wurden 2 römisch-katholisch und 8 evangelisch. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die Zahl der letzteren in der nächsten Zeit noch größer.

Die von uns in der letzten Nummer gebrachte, einer andern Zeitung entnommene Nachricht, daß Prof. D. E d u a r d R i e h m in Halle seinem Leiden erlegen sei, beruhte auf einem Irrtum. Es hatte sich allerdings, wie uns mitgeteilt wird, in Halle neulich das Gerücht verbreitet, Prof. Riehm sei gestorben, und war daraus die Nachricht auch in die Zeitung gekommen. Allein das Gerücht war falsch. Der liebe Kranke weilt noch hienieden und trägt noch sein schweres Leiden im Glauben an seinen Erlöser, dem er in seinem Berufe seit fast 35 Jahren gedient hat.

Die 1. Kammer zu Dresden hat die Petition eines Leichenverbrennungsvereins um Gestattung der Verbrennung der Leichen im Königreich Sachsen einstimmig abgewiesen. Die Vertreter der evang. Kirche, Sup. D. Paul und Oberhofpred. D. Koblshütter, sprachen sich sehr entschieden gegen die Einführung der heidnischen Sitte der Leichenverbrennung in christlichen Landen aus. Letzterer erklärte, daß das sächsische Landeskonfistorium dahin entschieden habe, daß die Geistlichen der evangelisch-lutherischen Landeskirche weder die Verpflichtung noch die Berechtigung haben, sich amtlich bei „Feuerbestattungen“ zu beteiligen, soweit es sich nicht um bloße Tröstung der Hinterbliebenen handle. Er erinnerte zugleich daran, daß der evangelische Oberkirchenrat in Berlin und das schleswig-holsteinische Konfistorium in Kiel in gleicher Weise entschieden hätten. Der römisch-katholische Bischof Dr. Veinert wies darauf hin, daß die päpstliche Kurie 1886 allen Katholiken verboten habe, einem Leichenverbrennungsverein beizutreten oder zu bestimmen, daß man nach dem Tod verbrannt werden wolle. Die Eiferung für die Leichenverbrennung ist seit einigen Jahren eine Modehorheit, bei der alle Feinde des Christentums und der Kirche mitmachen. Diese Modehorheit geht auch wieder vorüber und macht irgend einer andern Platz. Es war vor 20–30 Jahren ähnlich mit der unsinnigen Behauptung, der Mensch stamme vom Affen ab. Damals galt diese Thorheit als die höchste Weisheit, wenigstens bei denen, die dumm genug waren, aus Feindschaft gegen Bibel und Christentum das für eine unbestreitbare, wissenschaftliche Entdeckung zu halten. Heute lacht alle Welt über diese damalige Modehorheit, und selbst die größten Feinde des Christentums wollen nichts mehr davon wissen, daß ihre Vorfahren Affen gewesen sein sollen.

Pastor v. Bodelschwingh reiste Mitte Februar von Basel aus, wo er einen Vortrag gehalten hat, nach dem Kurort Nizza (in Südfrankreich) zur Inspektion des dortigen deutschen evangelischen Pflegehauses.

Pastor Dr. Koter mund, der im vorigen Herbst in Deutschland und auch in unsrer badischen Heimat Vorträge über die evangelische Kirche in Brasilien gehalten hat, ist am 9. Januar glücklicherweise wieder in seiner Gemeinde San Leopoldo in Brasilien angekommen und wurde am Bahnhof von mehr als 1000 Mitgliefern seiner Gemeinde jubelnd begrüßt.

Aus Welt und Breit.

Schweres Leid und tiefer Schmerz hat unser teures Fürstenthaus um unser Volk getroffen. Prinz Ludwig Wilhelm, der zweite Sohn unseres Großherzogs, weilt nicht mehr unter den Lebenden. Ein sieben-tägiges Krankenlager hat den vielversprechenden, hoffnungsvollen Sprößling des alten, erlauchtesten

badischen Stammes in schönster Jugendblüte und Jugendkraft, wie ein Spätrost einen reifen Frühlingskorn, dahingerafft. Am 12. Juni 1865 auf dem schönen Schlosse zu Paden-Baden geboren, zeigte der junge Prinz schon von frühester Kindheit an einen äußerst lebendigen Geist, Charakterstärke und Entschiedenheit. Nachdem er mit Altersgenossen in der sogenannten Prinzenschule unterrichtet worden war, bestand er das Abiturientenexamen in vorzüglicher Weise und trat bei dem Leibgrenadier-Regiment in Karlsruhe als jüngster Leutnant ein. Sein kameradschaftlicher Sinn, seine Lebensfrische und seine bewunderungswürdige Pflichttreue im Dienst gewannen ihm in diesem Regiment, wie später in dem Potsdamer Ulanen-Regiment alle Herzen. Er war mit Leib und Seele Soldat und wollte namentlich zur Zeit der Manöver keinen Vorzug vor seinen Kameraden dulden. Ueberraschend war seine Aehnlichkeit mit seinem Vater, unserm Großherzog, und er erfreute sich einer ganz besonderen Liebe bei seinem kaiserlichen Großvater und vor allem bei der Kaiserin. Sonntag für Sonntag überbrachte er während seines Potsdamer Aufenthalts derselben einen Veilchenstrauß, und nun ließ die trauernde Großmutter am letzten Sonntage einen Riesenkranz von duftenden Veilchen am Sarge des theuern Enkel's niederlegen.

Seit 1 1/2 Jahren widmete sich Prinz Ludwig dem Studium der Staatswissenschaften, zuerst in Heidelberg und seit dem letzten Herbst in Freiburg. Es war ein Opfer, welches der junge Prinz seinem Lande brachte, denn sein Herz gehörte dem Militär, und der Ausbruch eines Krieges wäre dem thatendurstigen Jüngling persönlich nicht unerwünscht gewesen. Aber auch im Hörsaal und bei seinen Privatstudien bewies er seine Pflichttreue, und seine Lehrer bewunderten seine ungewöhnlichen Geistesgaben, mit welchen es ihm leicht wurde, sich auch in diesen neuen Gebieten zurechtzufinden. Eine besondere Erquickung boten seinem aufgeweckten Sinn wiederholte Reisen nach Italien, Oesterreich und vor allem zu seiner besonders innig geliebten Schwester, der Kronprinzessin Viktoria von Schweden.

Vom 11. bis 13. Februar d. J. betheiligte er sich bei den Feierlichkeiten, welche zu Ehren der silbernen Hochzeit des Prinzen Wilhelm in Karlsruhe stattfanden; er soll sich aber bei denselben bereits etwas unwohl gefühlt haben, ohne jedoch das körperliche Unbehagen weiter zu bringen. Als seine hohen Eltern den folgenden Tag die für sie gemüthlich so überaus angreifende und schmerzliche Reise zum Kronprinzen nach San Remo und zum Erbgroßherzog nach Cannes antraten, verabschiedete er sich auf dem Bahnhof in Freiburg von ihnen. Es war das letztemal, daß die armen Eltern ihren geliebten Sohn lebend sahen. Während ihrer Reise infolge der durch Lawinen verursachten Verschlüngen auf der Gotthardbahn um zwei Tage aufgehalten wurde, legte sich Prinz Ludwig am 16. an einer Lungenentzündung. Hochgradiges Fieber verschlimmerte die Entwicklung der Krankheit. Der Großherzog und die Großherzogin beeilten ihre Rückkehr, nachdem sie in Cannes sich an dem Tode befinden des erbgroßherzoglichen Paares erfreut und auf der Hin- und Rückreise den schwerleidenden, vielgeliebten Kronprinzen besucht hatten. Als sie Donnerstag, den 23. nach einer Nachtfahrt auf dem Schweizer Bahnhofe in Basel eintrafen, erreichte sie die erschütternde telegraphische Nachricht, daß die Krankheit des Prinzen eine schlimme Wendung genommen habe, und als die tiefbesorgten Eltern den badischen Bahnhof in Basel erreichten, folgte jenem Telegramm die furchtbare, herzdurchschneidende Kunde, daß der geliebte Sohn um 6 Uhr morgens seinem Leiden erlegen sei. In der Nacht war die Reife mit heftigsten Fieberanfällen eingetreten.

Um 10 Uhr morgens trafen unsere Herrschaften im Sterbehause in Freiburg ein und weilten daselbst bis nachts 12 Uhr.

Sie waren allein bei der Leiche ihres Kindes, und vor ihrem Schmerze ziehen auch wir uns in ehrfurchtsvollem Schweigen zurück; aber das darf und das muß gesagt werden, daß, wie namenlos die edlen Herzen litten, sie mit Seelengüte diesen unerwarteten Schlag trugen. Herrlich offenbarte sich an ihnen die trostreiche Kraft unseres Christenglaubens: sie haben sich im Schmelztiegel der Trübsal bewährt als liebende Ehegatten, als zärtliche Eltern, als hoffnungsstarke Christen.

In der Nacht von Freitag auf Samstag brachten sie selbst mittelst eines Extrazug es die teure Leiche nach Karlsruhe. Kurz vor 12 Uhr fuhr der Zug in den Bahnhof ein. Der Großherzog in voller Uniform mit thranendem Antlitz, aber männlichen Geistes entstieg zuerst dem Wagen und begrüßte die Anwesenden in ergreifender Freundlichkeit. Mit dem ersten Schlage, der die Mitternacht verkündigte, wurde der Sarg im Beisein der edlen Eltern in der Schloßkirche niedergelegt. Am letzten Sonntag Morgen, bevor der Zugang zur Trauerkirche dem Volke gestattet wurde, nahmen der Großherzog und die Großherzogin, allein, ohne jegliches Gefolge, am offenen Sarge das heilige Abendmahl und legten eigenhändig die von Cannes eingetroffenen Blumen um das Haupt des theuren Toten. Unzählbar war aber die Menge, welche von Stadt und Land am Katafalk in tiefer Rührung vorüberzog und Zeugnis von des Volkes inniger Theilnahme am Leide seines Fürstenhauses ablegte.

Der Herr walte stätkend und tröstend mit seinem Geiste über unserm edlen Großherzog und über unserer vielgeliebten Großherzogin!

G.

Nachrichten.

Eine alte Bauernregel sagt: wenn an Lichtmess der Dach seinen Schatten sieht und der Bär seine Pfoten sonnt, so vertriehen sich beide auf 6 Wochen in ihre Höhlen, also es wird noch sechs Wochen lang Winter sein. Diesmal, wo am 2. Febr. mittags die Sonne zwischen den Wolken durchleuchtete, scheint sich die Bauernregel wieder zu bewahrheiten. Ganz Europa, nicht bloß der Norden, sondern auch der Süden, boten im Februar ein Schnee- und Winterbild, wie man es sonst selbst im Dezember und Januar nicht oft sieht. Auch in Spanien wehten ganz ungewöhnliche Schneestürme, und in Konstantinopel lag der Schnee fußhoch, was dort seit 14 Jahren nicht mehr der Fall gewesen war. Am Genfer See fiel der Schnee in solchen Massen, daß er auf dem Wasser des Sees sozusagen liegen blieb, d. h. auf der Oberfläche des Sees sich als Schneedecke in großen, zusammenhängenden Flächen zusammenballte, was dort äußerst selten vorkommt. In Südf Frankreich wurde auch noch in der letzten Februarwoche durch anhaltenden, starken Schneefall der Verkehr unterbrochen. Im Departement Dife lag der Schnee an manchen Orten über 2 Meter hoch; bei Grenoble ist eine Lawine niedergegangen. In den südlichen Ländern empfinden die Leute einen solchen Winter viel härter als wir, weil sie mit ihren Oefen, ihrem Brennmaterial und ihren Wohnungen gar nicht auf einen strengen Winter eingerichtet sind, der dort nur ausnahmsweise sich einstellt.

In Folge von ungeheuren Schneestürmen war in Spanien von 21. Febr. an aller Eisenbahnverkehr von Madrid nach den nördlichen Provinzen, von Bilbao nach dem Ebrothal und im ganzen Baskenland unterbrochen. An vielen Orten lag der Schnee mehrere Meter hoch.

In Düsseldorf wollen die Bewunderer des Dichters Heinrich Heine ein Heine-Denkmal errichten. In allen christlich-deutschen Kreisen, wo dies bekannt wurde und man Heine kennt, hat sich über diese Absicht ein Sturm der Entrüstung erhoben. Denn ein Mann, der die deutsche Nation und den Christenglauben so frech verhöhnt und der Moral so in's Angesicht geschlagen hat, verdient auf deutschem Boden kein Denkmal. Auch Hofsprenger Stöcker hat in einem Vortrag zu Berlin seine Stimme gegen die Errichtung eines Heine-Denkmal's erhoben.

In Givris im schweizerischen Kanton Waadt, ist, 76 Jahre alt, der christliche Volkschriftsteller Urban Olivier gestorben. Die 34 Bände seiner Werke, deren viele in's deutsche

übersezt sind, geben eine wahrhaft volkstümliche und getreue Schilderung des Lebens und Treibens des waadtländischen Volkes und haben durch ihren religiös-sittlichen Geist schon sehr viel Gutes gewirkt.

Vom Geiz kuriert.

Der vor 2 Jahren entschlafene Prediger L. machte eines Tages einer reichen alten Jungfer, die fromm sein wollte, aber entsetzlich geizig war, einen seelsorgerlichen Besuch. Der Geiz des alten Fräuleins ging so weit, daß sie weder für ihre zwei armen braven Nissen, die zur Gründung eines Geschäftes gar gut ein Sämmchen von der reichen Tante hätten brauchen können, etwas that, noch auch irgendwie einmal ihre Hand in nennenswerter Weise für die Förderung des Reiches Gottes aufthat. Das wußte der Prediger L. Dieselbe war übrigens über den Besuch des Predigers sehr erfreut und bat ihn, er möchte ihr etwas in's Album schreiben. Er nahm die Feder und schrieb: „Nichts nichts wird mitgenommen von dem, was Erde heißt. So, wie man angekommen, wird wieder abgereist. Hiob 1, 21.“ Dann nahm er seinen Hut und verabschiedete sich. Als der Prediger fort war, las die alte Jungfer, was er geschrieben. Es war im ersten Augenblick eine bittere Pille, an der sie kräftig würgen mußte, bis sie drunten war. Aber sie wird doch auf den Prediger nicht böse, sondern beugte sich unter die Strafe und Mahnung und that Buße über ihren Geiz, und Gott gab ihr ein neues Herz. Nicht lange nachher ließ sie ihre beiden Nissen kommen und sagte: „Weil ihr euch bisher gut gehalten habt, will ich euch für die Gründung eines Geschäfts jedem jetzt schon von eurem künftigen Erbe 30 000 M. geben. Gott segne euch!“ — Dann fing sie an für die verschiedenen christlichen Anstalten, für Mission und dergl., namhafte Summen zu verabreichen. Und sie wurde dadurch nicht arm, sondern reich, nämlich an Freude und Liebe. Den Vers des Predigers L. aber ließ sie mit großen goldenen Buchstaben auf einen Karton malen und rahmte ihn ein und hängt ihn in ihrem guten Zimmer unter dem Spiegel auf.

Die Liebe hilft.

Am Abend der blutigen Schlacht von Gravelotte am 18. August 1870 legten sich die ermüdeten siegreichen deutschen Soldaten auf dem Schlachtfeld zur Ruhe nieder. Mitten unter Soldaten lag der Feldprediger v. Vobelschwingh. Kaum war er eingeschlafen, als er durch ein lautes Stöhnen geweckt wurde. Er stand auf und fand in einem Busch einen schwerverwundeten französischen Soldaten, dem eine Kugel den Oberschenkel zerschmettert hatte. Er hatte sich in den Busch verkrochen und war infolgedessen von den Krankenträgern nicht bemerkt worden. Der Feldprediger weckte rasch einige Soldaten. Die trugen den verwundeten Franzosen aus dem Gebüsch heraus. Dann zog einer seinen Mantel aus und breitete ihn auf den Boden, und sie legten den Verwundeten darauf; ein anderer deckte den zähneklappernden Franzosen mit seinem Mantel zu und setzte sich neben ihn und legte seinen Kopf in seinen Schoß; ein Dritter holte seine Feldflasche und gab ihm zu trinken. Dem Franzosen that diese Samariterliebe seiner Feinde wohl, und er fing an zu beteuern, er wolle gewiß nie wieder auf einen Deutschen schießen. Vergeblich suchte nun der Feld-

prediger nach Krankenträgern. Aber die Soldaten wußten sich zu helfen, sie wollten ihr Liebeswerk nicht bloß halb, sondern ganz thun. Sie machten aus einigen Baumästen, die sie mit Stricken zusammenbanden, eine Tragbahre, legten den Franzosen darauf und trugen ihn den Hügel hinunter etwa 20 Minuten weit zu dem nächsten Feldlazaret. Auf dem Transport beteuerte der Verwundete beständig: „Ich will gewiß in meinem Leben nie wieder auf die Preußen schießen.“

Allerlei.

Im Hof der Wohnung des Hofpredigers D. Emil Frommel in Berlin spielte wie schon oft so auch vor bald einem Jahre wieder einmal ein alter Mann seine Drehorgel. Als er dann eine Treppe hinauf steigen wollte, um ein Almosen zu holen, kam der Hofprediger, der einen Ausgang zu machen hatte, gerade herunter. Der „Hoforganist“, wie man den Mann mit der Drehorgel scherzweise nennt, lachte mit dem ganzen Gesicht, als er den Hofprediger Frommel sah, denn er hoffte, von diesem mehr zu bekommen, als er von dem Dienstmädchen oben bekommen hätte. Die Gedanken, die ihn in diesem Augenblick bewegten, offenbarte der Mann mit der merkwürdigen Anrede: „Herr Hofprediger, Sie haben jozusagen auch ihre gute Seite!“ Der Hofprediger verstand ihn und antwortete: „Sie sollen mich jetzt von der besten Seite kennen lernen!“ und gab ihm ein recht anständiges Stück Geld. — Der „Hoforganist“ hatte mit seiner seltsamen Aeußerung eigentlich eine große Wahrheit ausgesprochen, nämlich daß das Geben, auch das Vergeben, Nachgeben und Hingeben, eine gute Seite des Menschen ist.

— Eine Grab-Inschrift. In der Provinz Pommern, da wo die Wogen der Ostsee das Land bespülen, liegt ein Kirchhof und auf dem Kirchhof ruht unterm Rasenhügel ein Knabe, der das kirchliche Kind, der Stolz und die Hoffnung der Eltern gewesen war. Der Sinn der reichen Eltern hatte lange nicht nach dem Ewigen getrachtet. Da schickte Gott den Würgengel der Diphtheritis in jenen Ort. Auch an dem Hause des reichen Bauern mit dem einzigen Kinde ging er nicht vorüber. In wilder Verzweiflung rangen die Eltern um das Leben des Knaben, des Hoserben; aber er starb, nachdem er zuvor in kindlich frommer Weise die Eltern getröstet und auf den Himmel verwiesen hatte. Die letzten Worte des Kindes kamen den Eltern nicht aus dem Gedächtnis, sie schlugen Wurzel im Herzen; endlich bekehrten sie sich zu ihrem Gott, und nun verstanden sie, was er ihnen durch des Kindes Sterben hatte sagen wollen, und so schrieben sie auf den Denkstein: „Um Eures Lebens willen hat Gott mich vor Euch hergesandt“ (1. Moj. 45, 5).

Büchertisch.

Bei J. J. Reiff in Karlsruhe: 1. Das Vater unser auf dem Lebensweg. Von Dr. Gottlob Mayer. Es ist ein sinniger Gedanke, aus dem Vater unser und seinen einzelnen Sätzen das gesamte Leben eines Christen, wie es sein soll, zur Belehrung, Warnung und zum Trost herauszuentwickeln. Es ist dies in dem hübschen Bändlein mit einer an Köpfl'schen Mustern gebildeten, ungewöhnlichen Formgewandtheit geschehen. Bei der Bestimmung des Bändleins, Konfirmanden als Geschenk und Wegweiser auf den Lebensweg mitgegeben zu werden, sollte jedoch die Sprache, deren Schönheit wir anerkennen, kindlicher und populärer sein; sie geht im Großen und Ganzen über das Verständnis des Durchschnittskonfirmanden hinaus; das Bändlein eignet sich deshalb so, wie es jetzt ist, nur etwa für Gymnasiasten, kann natür-

lich auch von geistig geförderteren erwachsenen Christen mit Segen gebraucht werden. [40 A] — 2. Die Seligpreisungen. Eine Festgabe von Past. Dr. Gottlob Mayer. [1,50 A] Dieses sehr schön ausgestattete Buch enthält die 8 ersten Predigten, welche Past. Dr. M. auf seiner ersten Stelle (in Stepenitz) im vorigen Sommer über die 8 Seligpreisungen gehalten hat. Dieselben bieten eine Fülle von Gedanken in sehr gewandter, nach Kögel's Art gemesselter, rhetorisch-wirkungsvoller Form. Sie sind für geistig gefördertere Christen eine anregende, erbauende Lektüre.

Bei Fr. A. Perthes in Gotha: 1. Die christliche **Kleinkinderschule**, ihre Geschichte und ihr gegenwärtiger Stand. Von J. Hübenner, Hilfsgeistlicher am Diakonissenhaus in Dresden. [2,80 A] Dieses Buch sollte jeder Geistliche, jeder Freund der christlichen Kleinkinderschule und besonders auch jede Kinderschweher lesen oder vielmehr studieren. Es bietet eine allseitige Darstellung des Kleinkinderschulwesens mit sehr wertvollen geschichtlichen und statistischen Nachweisungen. Der christliche Charakter der Kleinkinderschulen wird gegenüber den bloß humanitären Bestrebungen auf diesem Gebiet mit sieghafter Klarheit hervorgehoben und begründet. Der Einleitung, die sich mit den grundlegenden Vorklagen beschäftigt, folgen die Lebensbilder von Luise Scheppler, Fr. Oberlin, Mutter Jolberg, Gräfin Theresia Brunswich, Fr. Fliedner, Pauline Fürstin zu Lippe-Detmold und Freiherrn Adolf v. Bissing-Beerberg, dem verdienstvollsten Arbeiter und Organisator auf diesem Gebiet. Der nächste Abschnitt giebt eingehende und zuverlässige Nachrichten über den Stand der Sache in den einzelnen Ländern, wo dieselbe Wurzel geschlagen. Die folgenden Abschnitte behandeln das Verhältnis des Kindergartens zur christlichen Kleinkinderschule, sowie die Erhaltung und die Einrichtung der letzteren. In einem Anhang wird noch eine Fülle von Statuten, Regulativen, Instruktionen, Plänen und Tabellen beigelegt, welche für die Arbeiter und Freunde der Kleinkinderschule höchst interessant und lehrreich sind. — 2. Das **Evangelium nach Johannes**, ausgelegt von Garnisonsparrer Dr. Gustav Wable in Graubenz. [kart. 12 A] Ein sehr gediegener wissenschaftlicher Kommentar (Erklärung) des Evangeliums, welcher die gesamte neuere Literatur darüber benützt, bzw. streift und schon dadurch lehrreich ist, mehr noch freilich dadurch, daß er bei aller Berücksichtigung der kritischen Fragen hauptsächlich in den Inhalt und das Verständnis der Grundgedanken des Evangeliums einführt. Die Einleitung umfaßt 70 Seiten, die Erklärung 634. Möchten recht viele Studenten und Kandidaten der Theologie und schon im Amt stehende Geistliche dieses gute Buch studieren!

Bei J. C. Hinrichs in Leipzig: **Rogate**. Kurze Andachten in Sprüchen und Gebeten der heil. Schrift für alle Tage des Jahres. Zusammengestellt von G. Fischer und S. Lindenberg. Wirklich kurz und gut, für jeden Tag 2-3 Gebetsprüche und ein Liebervers. Hübsch gebunden. Konfirmationsgeschenk.

In der Agentur des Rauhen Hauses in Hamburg: 1. **Gebetswort mit Gotteswort auf alle Tage des Jahres**. Jungen Christen dargeboten von Past. Kolbe. Fünfte Aufl. elegant geb. mit Goldschnitt 2,20 A. Ein sehr gutes Buch; bietet für jeden Tag einen Bibelspruch und ein kurzes Gebet. — 2. **Täglich Brot in Bibelsprüchen und Lieberversen**. Nebst einem Anhang für die Fasten- und Osterzeit. Sehr hübsch. Bietet für jeden Tag einen Bibelspruch und einen Liebervers. Ist in 2 Ausgaben erschienen: die billigere, hübsch und stark in Leinwand gebunden, kostet 50 S [10 Gr. 4 A, und 100 Gr. 35 A]; die feinere Ausgabe, auf Schreibpapier gedruckt und mit Schreibpapier für Notizen durchschossen, eleg. geb. mit Goldschnitt, kostet 1 A. — Nr. 1 und Nr. 2 zu Konfirmationsgeschenken geeignet.

Bum Nachdenken.

Gottes seligste Gabe ist, daß er uns seinen eingebornen Sohn gegeben hat. Mit ihm hat er uns nicht bloß gegeben, was er hat, sondern auch, was er ist, sich selbst in seinem Sohn. Aus der Erkenntnis dieser Gabe kommt alles wahre Leben, Vergeben und rechte Nachgeben und Hingehen. Er giebt sich uns, damit wir uns ihm ergeben als lebendiges Dankopfer für seine Liebe. Sich selbst mit seiner Zeit, Liebe und Schuld hingeben, das ist mehr, als wenn man bloß Geld giebt — Almosen sind noch keine Opfer. Man kann ja auch mit Zuwendung einer Unterstützung „Liebe“ üben, ohne Liebe zu haben. Wir geben so oft nicht aus Liebe, sondern um die Leute los zu werden. Gott giebt, um uns an sich zu binden. — Gottes tiefstes Geben liegt darin, daß er uns von Sünde und Schuld frei macht.

Jeder Mensch möchte gern jung bleiben. Aber alle Schminken und Kleidermoden und Bäder können uns die ewige Jugend nicht verschaffen und erhalten. Jung bleibt das Herz nur, wenn es Liebe hat und übt. Ohne die Liebe, die ein Abglanz der ewigen Liebe unsres Gottes ist, schrumpft das Herz bald ein, und wenn einem die Welt, die man so lange geliebt hat, nichts mehr bietet, dann hat man schließlich nur noch seinen Noys oder seine Rage. Liebe, die giebt und vergiebt, erhält uns jung, weil sie aus dem ewigen Leben stammt, das nimmer alt wird.

Verantwortl. Redakteur: Pfarrer Reinmuth in Knielingen

Freiburg.

Sonntag, 4. März, nachm. 5 Uhr, im Evangel. Arbeiterverein (Herberge zur Heimat, Hinterhaus) Vortrag des Hrn. Pfarrer Hafner aus Mlenau über „Das Gewissen“. Eintritt frei. Jedermann eingeladen. Abends 8 Uhr, im ev. St. Bibelschule v. Hrn. Pfr. Hafner. [394]

Evangel. Stadtmision Karlsruhe.

Unsere hiesigen und auswärtigen Freunden teilen wir hierdurch mit, daß wir in dem auf der Brüderanstalt Karlsöhle ausgeübten Bruder Angerer einen Krankenpfleger gewonnen haben, dessen Dienste wir auch vermögenden Familien gegen Entgelt anbieten. Nähere Auskunft erteilt unser Inspektor Pfr. Kayser.

Zugleich teilen wir mit, daß Dr. Angerer im Vereinshaus Adlerstr. 23 und unser Stadtmisionar Braun Werderplatz 44 wohnt woselbst er täglich von 2-3 zu sprechen ist. Der Aufsichtsrat. [402]

Gesucht wird auf Ostern in einen größeren Haushalt auf dem Lande in der Nähe von Darmstadt, ein gesundes, braves, in allen Hausarbeiten tüchtiges älteres Mädchen, auch Witwe, bei hohem Lohn. Offerten mit Abschrift der Zeugnisse an Frau Pfr. Wildens in Darmstadt, Niedelsstr. 42, erbeten. [401]

Ein gut erzogener junger Mann kann unter günstigen Bedingungen bei mir in die Lehre treten. August Pfetsch, 393 Uhrmacher, Karlsruhe, Kronenstr. 45.

Eine Piarwitwe auf dem Lande, in gesunder Gegend (Tannen und Fichtenwald), würde 1-2 Mädchen im Alter von 4-10 Jahren aufnehmen. Liebevoller Pflege und gute Schulen. Anerbietungen unter E. S. postlagernd Saagen. [398]

Ein einfaches ält. Mädchen aus gut. Familie, welches im Nägeln u. Handarbeit nicht unerfahren, sich willig den häuslichen Geschäften unterzieht, sucht pass. Stelle auf Ostern od. früher. Gest. Offerten unter K. W. an die Expedition d. Blattes erbeten. [389]

Zur Kaiserfeier empfohlen!

Heil Germania!

Gebicht von A. Thoma.

Für Männerchöre komponiert von A. Barner.

Einzelpreis: 20 S

In Partien: 100 Exemplare A 10.—

Wo Männerchöre zur Kaiserfeier patriotische Lieder singen, sollte obiges nicht fehlen. [388]

Karlsruhe. J. J. Neiff's Verlag.

Ostern — Ziel!

Tüchtige Mädchen, hauptsächlich Köchinnen und Zimmermädchen, finden jederzeit gute Stellen im Markthaus, U. 1. 14, in Mannheim, sowie auch dafelbst anständige und billige Herberge.

390(H 6244b) Der Vorstand.

Herr und Frau Wettstein (Mitgl. der Brüdergemeine, Karlsruhe, Hirschstr. 40, III, erbieten sich zur Aufnahme von Pensionären. Die Karlsruh. Schulen (Polytechnikum, Gymnas., Real-, Kunst- u. Musikschule) bieten Vorzügliches. Preis nach Uebereinkunft. [392]

Bei Frau Delan v. Leuchsenring, Sofienstraße 24 in Karlsruhe, finden wieder einige junge Mädchen Aufnahme zu weiterer Ausbildung in wissenschaftlichen Fächern und im Haushalt, sowie zum Besuch hiesiger Lehranstalten. Geprüfte Lehrerin im Hause. Sorgfältige Beaufsichtigung und Verpflegung. [386]

Hanauer Zwieback

Vorzügliches Theegebäck und Nahrungsmittel für Kinder und Kranke, versendet in Kisten von 240 Stück zu 4 A, franco gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrags. [382]

A. Fr. Wächter, Hof bei Rehl.

Karlsruher Vikarsversammlung:

5. März, 3 Uhr, Palmengarten. Das Papsttum im 19. Jahrhundert. (Gleis).

Für die Konfirmationszeit empfehlen wir unser Lager von Gesangbüchern, Konfirmationsheinen von Kaufmann und andern, Konfirmationsgedenkbüchlein, Kommunionbüchern, sowie Konfirmationsgeschenken aller Art Kataloge gratis. Auswahlendungen stehen auf Wunsch zu Diensten. [387] Evang. Schriftenverein f. Baden in Karlsruhe.

Tauberbischofsheim. Wie im Dezember vorigen Jahres dieses Blatt eine Empfehlung des Bazar's gebracht hat, den der Frauen-Verein der Gustav-Adolf-Stiftung in hiesiger Stadt abhalten wollte, so möge an dieser Stelle auch der Ausdruck unreser Dankes Platz finden für die reiche Unterstützung, die uns dazu von allen Seiten geworden ist. Der Bazar wurde kurz vor Weihnachten unter allseitiger Teilnahme abgehalten und wir danken diesem Unternehmen eine reiche Einnahme. Die hiesigen Mitglieder des Vereins, wie der evangelischen Gemeinde haben jedes nach Kräften gegeben, ebenso wurden wir auf's Freundschaftlichste von der hiesigen Einwohnerschaft aller Konfessionen unterstützt. Die Mehrzahl der Gaben wurden unserm Bazar von einer Menge auswärtiger Freunde geschenkt. Allen diesen edlen Gebern, den Hiesigen und den Auswärtigen, sei hiermit herzlichster Dank für ihre Teilnahme an unserer guten Sache ausgesprochen; Gott möge ihnen lohnen, was sie an uns gethan haben. [397]

Mit vorzüglicher Hochachtung ergebent
Max Christlieb,
Pfarrverwalter.

D. J. Vorstand des Frauenvereins
u. Pastoralionsgehilfen f. Tauber-
bischofsheim.

Eine Witwe, welche schon als Haushälterin, Weißzeugbeschließerin, sowie in einem Ladengeschäft thätig war, und sehr gut empfohlen ist, sucht auf 1. April Stelle. Am liebsten würde dieselbe wieder die Pflege mutterloser Kinder übernehmen. Zu erfragen im Bureau des evang. Vereinshauses, Adlerstr. 23. [399]

Ein christlich gut erzogenes Mädchen von 18 Jahr., das tüchtig im Nähen und Bügeln, sowie auch im Zimmermachen ist, sucht Stelle in gutem Hause. Eintritt 1. April. Es wird mehr auf gute Behandlung, als auf hohen Lohn gesehen. Näheres Bureau des evang. Vereins Adlerstr. 23. [400]

Für die Gemeinden des Preisgaues zeigen wir an, daß unser bisheriger Kolporteur **Carl Girsh** aus unserm Dienste entlassen ist. Wir bitten Aufträge bis auf weiteres direkt an uns nach Karlsruhe zu senden, doch hoffen wir, schon in wenigen Tagen seinen Nachfolger bestimmen zu können.
Evang. Schriftenverein f. Baden in Karlsruhe.

Von dem Korrespondenzblatt für die Evangelische Konferenz in Baden wurde Nr. 3 ausgegeben. Man abonniert in Karlsruhe bei dem Evang. Schriftenverein für Baden oder bei den Postämtern. Das Blatt steht in der Postzeitungspreisliste 4. Nachtrag unter Nr. 3117a. [384] Preis bei der Post oder von uns direkt bezogen 1.40 Mark inkl. Porto.

Norddeutscher Lloyd
von Bremen nach Amerika per Schnelldampfer in 9 Tagen.
Nach **New-York** . . . 90 Mk.
Baltimore . . . 80 Mk.
Abfahrten Mittwochs und Sonnabends.
Nähere Auskunft unentgeltlich.
F. Kern, General-Agent,
Karlsruhe, Werderstrasse 61.
Agenten werden gesucht. [131]

Konfirmations-Güte

von N. 2-4 empfiehlt in reicher Auswahl
Freiburg i. B.

Otto Mehger, Kaiserstr. 87. [372]



Prämiirt. Brüssel 1876, Stuttgart 1881, Porto Alegre 1881.

Burk's China-Weine.

Analysirt im Chem. Laborator. der Kgl. württ. Centralstelle für Gewerbe und Handel in Stuttgart. — Von vielen Aerzten empfohlen — In Flaschen à ca. 100, 200 und 300 Gramm.
Die grossen Flaschen eignen sich wegen ihrer Billigkeit zum Kurgebrauch.

Burk's China-Malvasier, ohne Eisen, süsse, selbst von Kindern gern genommen. In Flaschen à M. 1. — M. 2. — und M. 4. —.

Burk's Eisen-China-Wein, wohl-schmeckend und leicht verdaulich. In Flaschen à M. 1. —, M. 2. — und M. 4. 50.

Man verlange ausdrücklich: Burk's China-Malvasier, Burk's Eisen-China-Wein u. s. w. und beachte die Schutzmarke, sowie die jeder Flasche beigelegte gedruckte Beschreibung.
Nur durch die Apotheken zu beziehen. Vorräthig in den meisten Apotheken Badens. [164]

Mit edlen Weinen bereitete Appetit erregende, allgemein kräftigende, nervenstärkende und Blut bildende diätetische Präparate von hohem, stets gleichem und garantirtem Gehalt an den wirksamsten Bestandtheilen der Chinarinde (Chinin etc.) mit und ohne Zugabe von Eisen.

Bibel-Lesezettel.
Sonntag: I. Yuf. 11, 14-28. II. Ephes. 5, 1-9.
Montag: Joh. 18, 4-9. Hebr. 2, 1-9.
Dienstag: Mark. 14, 46-52. Hebr. 2, 10-18.

Mittwoch: I. Joh. 18, 12-18. II. Hebr. 8.
Donnerstag: Joh. 18, 19-25. Hebr. 4, 1-13.
Freitag: Mark. 14, 55-59. Hebr. 4, 14-18, 10.
Samstag: Mark. 14, 60-64. Palm 84, 9-17.

Verlag u. Expedition des evang. Schriftenvereins f. Baden Spitalstr. 31. Karlsruhe. — Druck von J. J. Reiff, Karlsruhe.

Preussische Hagelversicherungs-Gesellschaft Berlin.

An allen Plätzen werden für Hagelversicherung tüchtige Vertreter gesucht. Offerten an J. Friedrichs, General-agent, Karlsruhe, erbeten. [403]

Goldwaren.

Unterzeichneter empfiehlt sein Lager in Bijouterie als Medaillons, Armabänder, Ketten, Ringe, Boutons, etc. in Gold, Silber, Eisen. Auswahlendungen stehen zu Diensten, welche reell, prompt und billig ausgeführt werden.

Georg Olpp,
Medaillons-Fabrikant.
Pforzheim, Colwerstr. 22.

Ev. Gottesdienste in Karlsruhe

am Sonntag, den 4. März 1888.
Halb 9 Uhr, Stadtkirche: Oberpf. Singabo.
9 Uhr, Rathaus-Stadtkirch. Seminar II.: Stadtpf.
Bräuner. Halb 10 Uhr, II. Kirche: Def. D. Zittel.
10 Uhr, Stadtkirche: Stadtpf. Schmidt. 10 Uhr,
Schloßkirche: Hofpred. D. Heibing. 4 Uhr, II.
Kirche: Stadtpf. Gleis.
Christenlehren: Halb 12 Uhr, Kreuzstraße 15,
Stadtpf. Schmidt.
Kindergottesdienst: Halb 12 Uhr, II. Kirche:
Hofpred. D. Heibing.
Diakonissenhaus-Kapelle: 10 Uhr und halb
8 Uhr: Pf. Walter.
Versammlungssaal, Herrenstraße 62: 3 Uhr,
Bibelstunde.

Evangel. Stadtmission Karlsruhe.

Vereinshaus: Adlerstr. 23.
Vom 4. bis 10. März 1888.
Sonntag, ein Viertel auf 12 Uhr, Sonntagsschulen
im Vereinshaus, Angarten u. Sofienstraße 52.
3 Uhr, Jungfrauenverein.
5 Uhr, Abendgottesdienst Pf. Kayser.
Montag, 7 Uhr, Filderein.
Halb 9 Uhr, Jünglingsverein — Bibelbesprechung.
Dienstag, Halb 9 Uhr, Männerbibelstunde.
Jünglingsverein, Geßel. Abend. — Posaunenchor.
Mittwoch, 8 Uhr, Ababend d. Jungfrauenvereins.
Donnerstag: Halb 9 Uhr, Jünglingsverein,
Sängerkhor.
Freitag, Halb 4 Uhr, Bib.-Verein.
8 Uhr, allg. Bibelstunde.
Jeden Abend von 8 Uhr, Sonntags von halb 3 U.
an sind geöffnet die Lokalitäten des Männer- und
Jünglingsvereins und des Jugendvereins.
Zum Besuch dieser Abende wird herzlich ein-
geladen. [2]

Evangel. Stadtmission Freiburg.

Sonntagsschulen:
Sonntag, 11 Uhr: im evangelischen Stift.
3 Uhr: in der Freiau Nr. 41.
8 Uhr: im ev. Stift. Pf. Gaiser.
Bibelstunden:
Sonntag, 2 Uhr: Herrenstraße 7, 3. Stod.
(Temperenzversammlung.)
Sonntag, 8 Uhr: Jünglingsverein, Herberge 3. O.
Montag, 8 Uhr: Zähringerstraße 23, 2. St.
Mittwoch, 8 Uhr: Jünglingsverein, Herberge 3. O.
Jeden Sonntagabend 8 Uhr: Versammlung des ev.
Arbeitervereins in der Herberge 3. O., Hinterh.

Pforzheim.

Vereinshaus Obere-Au 75.
Sonntag, 11 Uhr: Sonntagsschule. Halb 3 Uhr
Biblischer Vortrag. Abends halb 9 Uhr: Jüng-
lingsverein.
Montag: 8 Uhr, Gemischter Chor: Singstunde.
Dienstag: 8 Uhr, Jungfrauenverein Ababend.
Mittwoch: 8 Uhr, Männer Gebetsstunde.
8 Uhr, Jünglingsverein Bibelstunde.
Donnerstag: 8 Uhr, Stenographie.
Freitag: 8 Uhr, Vorbereitung zur Sonntagsschule.
Samstag: 8 Uhr, Erbauungsstunde. 8 Uhr, Jüng-
lingsverein Gebetsstunde.